



Foujita karikiert sich als Porträtphotograph

verwöhnt. Werden gleich so furchtbar vornehm. Kaum auf einer käse-
hohen Stufe angelangt, rekonstruieren wir Jalousien, bei denen wir nicht
aufgewachsen sind. Foujita nun, schnell arriviert, in etwa zwei bis drei
Jahren, schnell, wie tatsächlich kein zweiter Pariser Künstler, ist trotz
seines Wohlstandes, trotz seines Weltruhmes nicht verbürgerlicht
worden, nicht überheblich, nicht selbstbewußt geworden, kurz, spielt
nicht den Schloßherrn. Ist er auch Stammgast von Deauville, so bekundet
er nie den Ehrgeiz, der „gut angezogene Mann“ zu sein, zeigt den Willen,
das zu sein, was ein Künstler stets sein sollte, — Bohémien. Seine
Natürlichkeit, Einfachheit und Liebenswürdigkeit sind es, die so viel zu
seiner Popularität beigetragen haben. Und nicht, womit „Zeitgenossen“
so gern bei der Hand und mit der Zunge sind: „Reklame“.

★

Wie raffiniert sichere Zeichner die Japaner auch sind, Karikaturisten
im europäischen Sinne sind sie nicht. Schreiben unsere Kunsthistoriker
über einen Karikaturisten, so rühmen sie in die Tiefe und in die Höhe:
den Zeichner hätte es gedrängt, erzieherisch, reformatorisch zu wirken,
er wäre ein politischer Kämpfer. Jedoch viel menschlichere Eigenschaften
sind wohl bei so einem Karikaturisten am Werke: die so solide, gut
verankerte menschliche Bosheit. Der Quälgeist im Menschen tobte hier
sich aus. Es sind eben die, denen Gott gegeben zu sagen, was sie leider
machen möchten. Zweitens natürlich ist es die Verspieltheit, die im
Menschentier nicht totzukriegen ist. Nun, die Verspieltheit ist bei den